

Leseprobe aus:

Daniel Kehlmann

Die Vermessung der Welt



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

EINE ANHÖHE IN DER MONGOLEI

Eine Gruppe von Menschen, sehr klein in weiter Landschaft.

Ein Europäer sitzt mit mühselig zum Lotussitz gekrümmten Beinen vor einer Gruppe von Mönchen und einem alten Lama. Gebetsfahnen flattern. Der Lama sagt etwas auf Mongolisch.

Humboldt ist sichtlich unwohl von dem Rauch, aber er hält sich diszipliniert aufrecht.

Übersetzer Dem Lama ist schon vor langem die Kunde zugetragen worden von Baron Humboldt, einem weisen Mann, der die Welt bereist. Einem Mann, der alles weiß.

Humboldt Ich weiß gar nichts. Ich habe mein Leben damit hingebracht, die Natur zu verstehen. Ich habe Kenntnisse gesammelt und die Welt bereist, das ist alles.

Der Übersetzer spricht Mongolisch. Der Lama wendet sich mit Nachdruck an Humboldt.

Humboldt Bitte?

Übersetzer Der Meister bittet Sie, seinen Hund aufzuwecken.

Humboldt Ich bitte um Entschuldigung, ich verstehe die Metapher nicht.

Übersetzer Das ist keine Metapher. Das Lieblingshündchen des Meisters ist vorgestern gestorben.

Der Tempeldiener kommt mit einem Tablett, auf dem ein toter kleiner Hund liegt.

Übersetzer Er hält Sie für sehr kenntnisreich und bittet Sie, das Tier zurück-zurufen.

Der Tempeldiener hält Humboldt den Hund hin.

Humboldt Das kann ich nicht.

Der Übersetzer spricht Mongolisch, der Lama antwortet.

Übersetzer Der Meister weiß, dass ein Eingeweihter das nur selten darf.

Humboldt Eingeweihter? Haben Sie das richtig übersetzt?

Übersetzer Ja, aber er erbittet diese Gunst vom klugen Mann, der weit gereist ist. Der Hund liegt ihm sehr am Herzen.

Humboldt Ich kann das nicht! Ich kann nichts und niemanden aus dem Tod erwecken!

Der Übersetzer spricht Mongolisch, der Lama antwortet.

Übersetzer Der Meister versteht, was der kluge Mann sagen will.

Humboldt (*erregt*) Nein, ich will nichts damit sagen. Ich kann es einfach nicht!

Der Übersetzer spricht Mongolisch, der Lama antwortet.

Übersetzer Der Lama versteht auch diese Botschaft.

Humboldt Botschaft? Es gibt keine Botschaft.

Der Übersetzer spricht Mongolisch.

Übersetzer Der Lama versteht alles. Alles versteht er.

Der Lama und die Mönche stimmen ein Gebetslied an.

ERZÄHLER Alexander von Humboldt war für ein einfaches, adeliges Leben in Deutschland bestimmt. Schloss und Familie, sonntags jagen, dann in die Kirche. Aber er hatte reisen wollen, vermessen, verstehen. Und viel hatte er verstanden, bloß nie sich selbst.







DIE VERMESS



Das ist die Geschichte zweier Wissenschaftler,
die unterschiedlicher nicht sein könnten, aber beide das
Ziel haben, die Welt zu verstehen:

UNG DER WELT



der Naturforscher Alexander von Humboldt
und der Mathematiker Carl Friedrich Gauß.





EIN KLASSENZIMMER IN BRAUNSCHWEIG

*Gauß sitzt zwischen etwa hundert Kindern, mehrere davon mit gescho-
renen Köpfen. Der Lehrer Büttner steht vor der Klasse und schlägt einem
Schüler mit dem Rohrstock auf den nackten Hintern.*

ERZÄHLER 1785 im Herzogtum Braunschweig. Die Schulpflicht war gerade erst
erfunden, und Carl Friedrich Gauß hatte schon gelernt, dass man manchmal
besser schweigt.

Büttner Ich werd dich lehren, deinen Lehrer mit dummen Fragen zu
behelligen. Setz dich. (*Büttner geht an die Tafel und schreibt eine Auf-
gabe: $1 + 2$.*) Eins plus zwei ...

*Die Schüler sitzen so ängstlich da wie bisher, dann wagen es die ersten,
ihre Finger zu heben. Nach und nach werden es mehr. Büttner nimmt
niemanden dran, sondern wendet sich wieder der Tafel zu und erweitert
die Aufgabe: $1 + 2 + 3$... Mehr und mehr Kinder senken ängstlich ihre
Finger.*

Büttner ... plus drei plus vier plus fünf plus sechs plus sieben – und
immer in dieser Weise fort bis einhundert. Und dass mich keiner stört,
bevor er die Lösung hat.

*An der Tafel steht die Aufgabe: $1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6 + 7 \dots + 100$. Die Kin-
der schauen betreten auf ihre Schiefertafeln und beginnen, die Aufgabe zu
notieren. Gauß schreibt nach kurzem Nachdenken die korrekte Lösung auf
seine Tafel: 5050. Er zögert, steht dann auf und geht langsam nach vorne.*

Büttner Gauß gibt auf?

*Gauß tritt an Büttners Pult und hält dem Lehrer seine Schiefertafel hin.
Büttner starrt auf die Tafel, dann auf Gauß.*

Büttner Woher hast du das?

Gauß (*hebt sehr vorsichtig den Kopf und versucht sich mit heiserer Stimme an
einer Erklärung*) Darum ging es doch. Wir sollten alle Zahlen von eins bis
hundert addieren.

*Es ist totenstill in der Klasse. Gauß greift nach der Kreide und beginnt an der
Tafel zu arbeiten.*

Gauß Eins und hundert ergibt hunderteins.

*Gauß zieht Linien, die in Dreiecksform die Zahlen verbinden: $1 - 100$, $2 - 99$,
 $3 - 98$... An den gemeinsamen Scheitelpunkt setzt er die Zahl 101.*

Gauß Zwei und neunundneunzig ergibt hunderteins, drei und achtund-





neunzig ergibt hundert eins, immer einhundert eins. Das kann man fünfzigmal machen. Fünfzig mal hundert eins ist fünftausendfünfzig.
Gauß schaut fast flehend zu Büttner auf, aber der starrt immer noch ins Leere.
Büttner Gauß, in die Ecke, Mund halten, nachher dableiben.
Gauß (*holt Luft, um etwas zu sagen*) Aber wir sollten doch ...
Büttner Widerworte?
Mit einem geübten Griff packt er den Jungen, entkleidet seinen Hintern und schlägt mit dem Stock zu.

EIN PARK

Alexander beobachtet eine Kröte durch eine Lupe. Man hört die Stimme seiner Mutter.
Mutter Humboldt Alexander!
Seufzend setzt er die Kröte zurück ins Gras.



DAS STUDIERZIMMER DER BRÜDER HUMBOLDT

Alexander und sein älterer Bruder Wilhelm sitzen an zwei Schreibtischen. Vor ihnen der Hauslehrer Kunth, hinter ihnen ihre Mutter, die sie aufmerksam beobachtet. Sie sitzen beide sehr gerade aufgerichtet, ohne dass einer mit dem Rücken die Stuhllehne berührt.

Kunth Alexander!

Alexander (stockend) Credo libertatem plus esse. Dico tantam vim libertatis esse, ut ad beatum vivendum ...

Wilhelm Beate!



Alexander ... beate vivendum. Se ipsa contenta sit. Libertas
proposita est. Quae sit libertas, quaeris magister? Nulli rei
servire, nulli necessitati ...

Wilhelm Necessitati!

Mutter Humboldt Alexander! Wilhelm, hilf deinem Bruder!

Wilhelm Nulli necessitati!

Alexander Nulli necessitati, nullis casibus.

Wilhelm (*meldet sich*) Licetne pauca!

Kunth Wilhelm!

Wilhelm Bonum appello quicquid secundum naturam est.

Kunth Recte dicis, Wilhelm! Fahre fort.

DAS KLASSENZIMMER

Der Klassenraum ist leer, Gauß steht in der Ecke, hält mit beiden Händen einen Hocker über seinen Kopf und zählt flüsternd Primzahlen. Büttner sitzt am Lehrerpult, vor ihm liegt aufgeschlagen ein dickes Buch.

Gauß (flüsternd) Eintausendeinhundertsiebenundachtzig, eintausendeinhundertdreiundneunzig, eintausendzweihunderteins.

Büttner Gott sieht alles. Das weißt du.

Gauß (laut) Ja.

Büttner Komm her.

Zögernd stellt Gauß den Hocker ab und kommt zum Lehrerpult.

Büttner Dein Ehrenwort! Hast du das allein gemacht?

Gauß Es war doch nicht schwer. Man muss nur alle Zahlen von eins bis hundert ...

Büttner reicht ihm das Buch.

Büttner Die Summenformel der geometrischen Progression. Höhere Arithmetik. Mitnehmen, durchsehen.

Gauß zögert, das Buch entgegenzunehmen.

ERZÄHLER Denn der Lehrer Büttner, wer hätte es gedacht, war eine Art Mathematiker. Er hatte Abhandlungen veröffentlicht, und eines glorreichen Tages hatte Immanuel Kant einen Brief von ihm einer Antwort gewürdigt. Da aber Fleiß und Kraft nicht gereicht hatten, wie es so vielen Menschen geht, war er nun Schulmeister. Ein Lehrer am richtigen Ort. Zur richtigen Zeit. Und für den richtigen Schüler.

Gauß Mein Vater kann das nicht bezahlen.

Büttner Du wirst in nächster Zeit noch einige Bücher mit nach Hause nehmen. Und keines bezahlen. Aber Vorsicht: Ein Fleck, ein Eselsohr, eine gerissene Seite, und du wirst den Knüttel zu spüren bekommen, dass dir der Herrgott gnaden möge. Geh jetzt.

VOR DER SCHULE

Gauß kommt mit dem großen Buch aus der Schule. An der Ecke wartet eine Mitschülerin, die kleine Johanna. Neben ihr ein Hundewelp, den Gauß misstrauisch ansieht.



Johanna Na? Willst du mal streicheln?

Gauß Nein.

Johanna Wie hast du das eigentlich alleine gerechnet, Carl?

Gauß Es ist doch ganz einfach. Man muss nur einen Schritt zurücktreten.

Dann verrät die Aufgabe von selbst ihre Lösung.

Johanna Wenn ich zurücktrete, werden die Dinge kleiner.

Einige Mitschüler kommen drohend auf sie zu. Gauß hält das Buch an sich gepresst und geht zwischen ihnen hindurch. Zunächst scheint es, als würde es gutgehen, aber dann stellt ihm einer ein Bein, und er fällt hin, allerdings ohne das Buch loszulassen.

Johanna Lasst ihn in Ruhe!

IN EINEM NEBENSTOLLEN DES BERGWERKS

Humboldt dringt mit Vogelkäfig und einer selbstgebauten Grubenlampe in einen engen Stollen vor.

ERZÄHLER Alexander war der beste Schüler der Bergbauakademie zu Freiberg. Um die Pflanzen in den tiefen Stollen zu untersuchen, entwickelte er eine Grubenlampe: Was immer einem Angst mache, sagte er, das müsse man vermessen. Das Erdinnere, so glaubte man, sei kalt und fest. Der Erdkern aus hartem Stein. Diese Lehre hielten beide Kirchen für gottgefällig. Alexander hielt sie für falsch.



Humboldt bemerkt ein Gewächs. Er stellt den Vogelkäfig ab, nähert sich der Pflanze und untersucht sie.

ERZÄHLER Er fühlte Kraft in sich und wilde Neugier. Aber manchmal, so schrieb er seinem Bruder, befürchte er, er werde wahnsinnig. Nur durch Zufall fand ihn ein anderer Schüler der Akademie.

Der Vogel liegt tot in seinem Käfig. Nach ein paar Sekunden sinkt auch Humboldt um und liegt reglos da.



DAS VORZIMMER ZUM AUDIENZRAUM DES HERZOGS VON BRAUNSCHWEIG

Ein Vorzimmer, in dem etwa zwanzig Frauen auf den Knien schrubben. Alexander von Humboldts Mutter geht mit schnellen Schritten durch den Flur, ihr folgt mit bedrückter Miene ihr Sohn Alexander. Vor der Tür zum Audienzzimmer warten einige Besucher, darunter Gauß und Büttner. Sie wollen gerade hineingehen, als der Lakai Humboldts Mutter sieht und sie aufhält.

Büttner Ah, was ist denn? – Mach schon, verbeug dich.

Büttner verneigt sich reflexhaft, Gauß tut es nicht, Büttner versetzt ihm einen Schlag auf den Hinterkopf. Reflexhaft senkt Gauß den Kopf zu einer halben Verbeugung. Humboldt und seine Mutter, die nichts davon bemerkt haben, gehen an ihnen vorbei ins Audienzzimmer.

AUDIENZRAUM DES HERZOGS VON BRAUNSCHWEIG

Der Herzog von Braunschweig sitzt mit seinen beiden Kindern, dem jungen Alexander von Humboldt und dessen Mutter am Tisch. Vor ihnen stehen Teller mit Kuchen und Früchten, zwei Bediente in Livree schenken diskret Tee ein.

Herzog Was ist so schlimm an Deutschland?

Humboldt *(leise und bedrückt)* Nichts, Eure Hoheit. Aber ich möchte mein Leben der Wissenschaft weihen. Die seltsame Hartnäckigkeit der lebenden Gewächse. Aller Gewächse. Ich möchte sie durchdringen und der Welt offenbaren.

Humboldts Mutter sieht ihren Sohn pikiert an.

Herzog Aber nachher kommst du zurück und wirst sesshaft und heiratest ein gutes Weib und zeugst Kinder, ja?

Humboldt Man heiratet, wenn man nichts Besseres vorhat.

Humboldts Mutter *(entsetzt)* Alexander! *(zum Herzog)* Sein Bruder wird einst Kanzler Preußens sein. Das sagt jeder. Warum kann Alexander ihm nicht mehr gleichen?

Der Herzog findet seine joviale Haltung wieder.

Humboldt *(steif)* Sesshaft leben inmitten seiner deutschen Landsleute, es kann kein schöneres Ziel geben.

Humboldts Mutter Freilich nicht.





Herzog Aber treib es nicht zu toll mit den Mädchen in Frankreich. *(Er droht scherzend mit dem Finger.)*

Humboldt *(peinlich berührt und sehr förmlich)* Eure Hoheit.

Humboldts Mutter Sein Vater ist früh gestorben, die ganze Zucht, die ein Kind braucht, musste ich an ihm ausüben. Vielleicht sieht man die Spuren weiblicher Wirtschaft. Ich war zu schwach. *(Sie schweigt einen Moment, um das wirken zu lassen. Man sieht ihr an, dass sie mit Sicherheit niemals sanft zu ihrem Sohn war.)* Aber eines sage ich dir. Wenn du über den Ozean fahren willst, gibt es kein Geld mehr. Auf keinen Fall. Nur über meine Leiche.

Humboldt sieht sie an, mit einem festen, beinahe frechen Blick. Es herrscht betretene Stille. Humboldts Blick sagt eindeutig, dass er den Gedanken an den Tod seiner Mutter nicht besonders abschreckend findet. Um das peinliche Schweigen zu durchbrechen, wendet der Herzog sich an Büttner und Gauß, die mit anderen Besuchern hinter einer Kordel, die den Raum abgrenzt, warten.

Herzog Er will doch auch die Welt bereisen, nicht wahr? *(Gauß starrt ihn an.)*

Büttner Eure Hoheit, das ist der kleine Carl Gauß. Seine Talente liegen mehr im Bereich der Mathematik und ...

Herzog Ah ... rechne was! *(Gauß sieht ihn entsetzt an.)*